

**Zeitschrift:** Hängendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart  
**Herausgeber:** Hans A. Sigrist  
**Band:** 5 (2006)

**Artikel:** Höhlenforschung in der Tüfelsschlucht  
**Autor:** Stünzi, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Höhlenforschung in der Tüfelsschlucht

Der Höhlenforscher-Verein «Arbeitsgemeinschaft für Speläologie Regensdorf» (AGSR) untersucht seit 1997 die Höhlen der Tüfelsschlucht. Es wurden bis heute 19 Höhlen gefunden, von denen 13 fertig bearbeitet und in unserer Clubzeitschrift publiziert sind.

Die Speläologie (Fachwort für Höhlenkunde) hat zum Ziel, Höhlen zu finden, zu erkunden, zu vermessen und zu beschreiben. Ein wichtiger Aspekt ist die wissenschaftliche Bearbeitung, was insbesondere Geologie und Hydrogeologie betrifft, also sowohl die Gesteine als auch die unterirdischen Wässer. Bei der systematischen Forschung wird ein Gebiet – hier die Tüfelsschlucht – möglichst lückenlos nach Höhlen abgesehen, was schlussendlich auch Aussagen zur Landschaftsentwicklung ermöglichen kann.

Ein wichtiges Anliegen der Höhlenforscher und ihres Dachverbandes, der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung,<sup>1</sup> ist der Höhlenschutz. Hier geht es nicht nur um die Erhaltung der fragilen unterirdischen Welt, sondern auch um den Trinkwasserschutz, da Höhlen oft direkte Verbindungen zu Quellen aufweisen, in denen das Wasser kaum filtriert und gereinigt wird.<sup>2</sup>

## Geologie

Zum Verständnis der Höhlenbildung richten wir unseren Blick ca. 150 Millionen

Jahre in die Vergangenheit: Damals, in der Jurazeit, lag die ganze Gegend unter dem Meeresspiegel und es wurden die harten Kalke der Tüfelsschlucht abgelagert. In der Kreidezeit, der Blütezeit der Dinosaurier, zog sich das Meer aus dieser Region zurück und zu Beginn des darauf folgenden Tertiärs (Eozän, vor etwa 55-36 Millionen Jahren) herrschten tropische Verhältnisse mit intensiver Verkarstung.

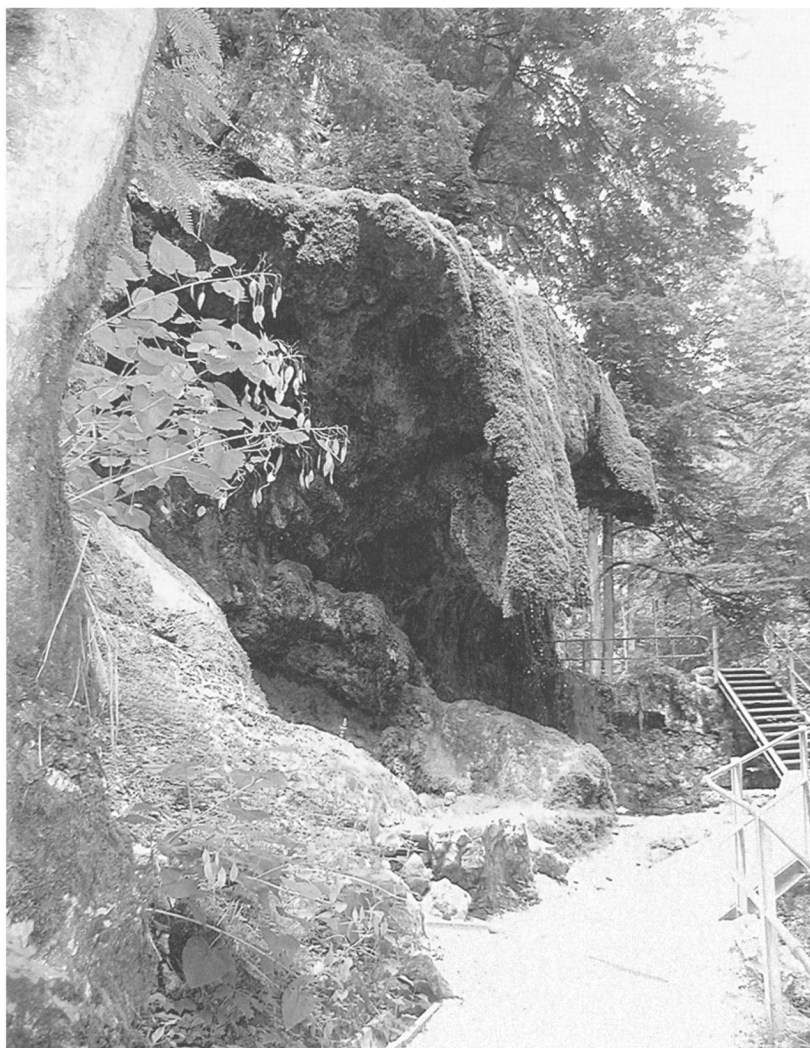
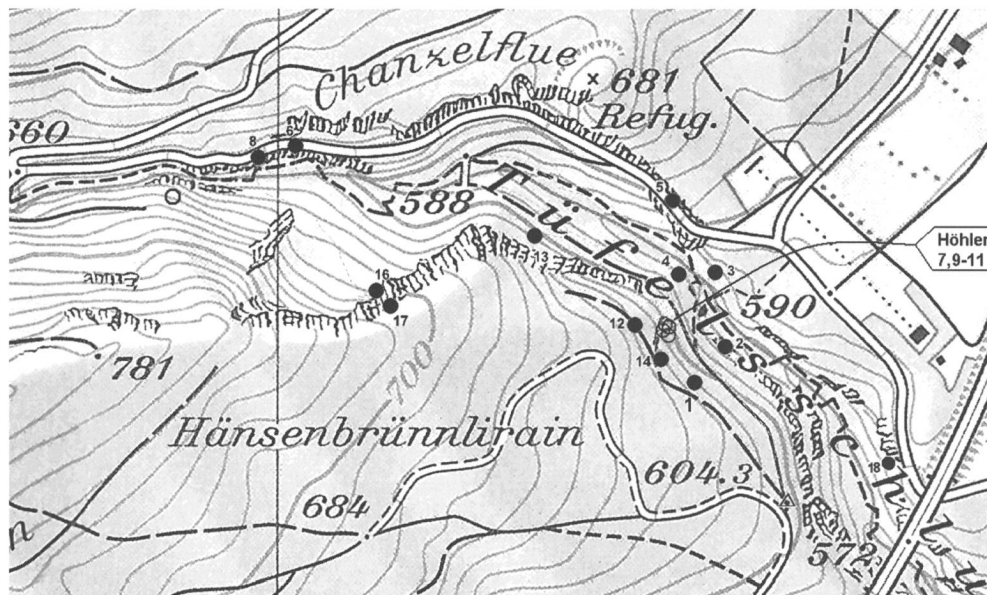
Verkarstung nennt man den Prozess der Auflösung des Gesteins durch das Regenwasser, wobei Höhlen entstehen können. Dies geschieht vor allem in reinem Kalkgestein, wie es in der Tüfelsschlucht vorkommt: Die Kohlensäure ( $\text{CO}_2$ ) aus der Luft macht das Wasser sauer, was die Auflösung des Kalks begünstigt.

So bildeten sich im Eozän Karsthohlräume, z. B. das Sandloch, die wieder mit Sedimenten gefüllt wurden, besonders mit rotem Ton und Sand (Huppererde). Im Sandloch ist dieser reine Quarzsand besonders schön zu beobachten. Er wurde im 19. Jahrhundert als Putzsand und in Giesereien zur Herstellung von Kernformen für Gussstücke verwendet.<sup>3</sup>

Seit etwa 100 Millionen Jahren driftet Afrika nach Norden und vor etwa 10 Millionen Jahren, erfasste dieser Schub von Süden auch das Juragebirge, hob es an und verfaltete dabei Teile davon.<sup>4</sup>

Kartenausschnitt: Unterer Teil der Tüfelsschlucht mit den gefundenen Höhlen

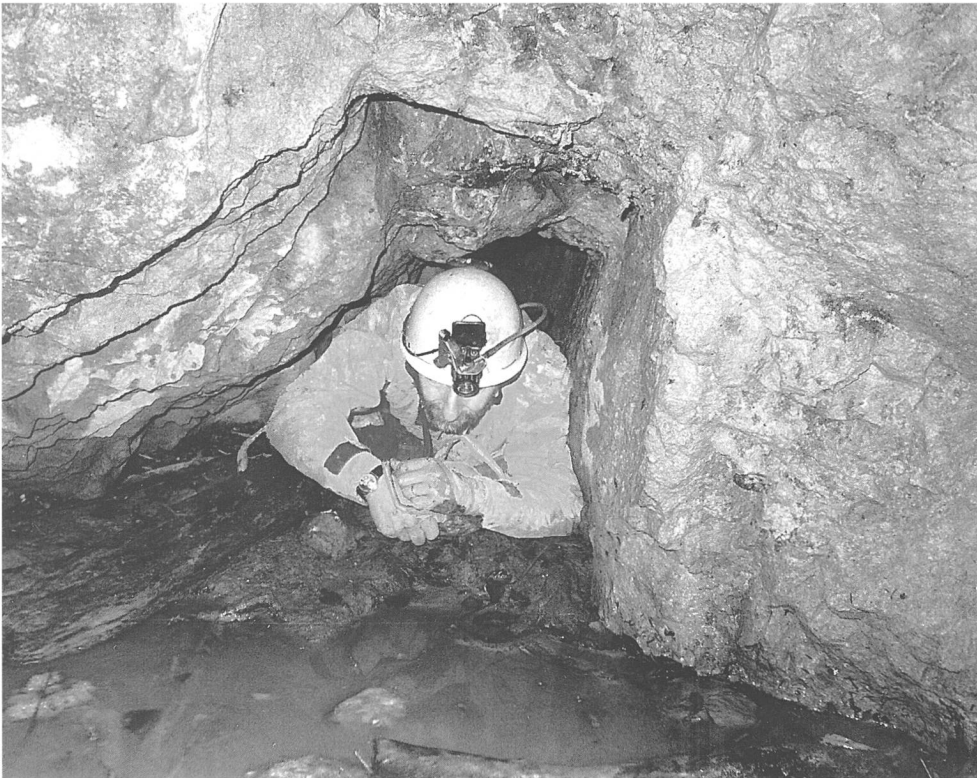
Der imposante Tuff-Fall in der Tüfelsschlucht ist quasi ein Tropfstein ausserhalb der Höhle. Er wird im Volksmund «Tuffbrunnen» oder fälschlicherweise auch «Duftbrunnen» genannt.



### Die Höhlen der Tüfelsschlucht.

Die Höhlen wurden im allgemeinen nicht mit phantasievollen Namen versehen, sondern nummeriert (HT1 bis H19, siehe Kartenausschnitt).<sup>5</sup> Die bekannteste Höhle in der Tüfelsschlucht ist das Sandloch (HT1), das bereits in den Hängendörfer Jahrringen publiziert wurde.<sup>6</sup> Das Sandloch ist im wesentlichen eine grosse Halle, 40 m breit und 50 m lang, mit einigen Pfeilern und kleinen Gangstummeln. Obschon die Höhle durch den Sandabbau verändert wurde, konnte einiges über sie in Erfahrung gebracht werden, insbesondere ihr grosses Alter von etwa 40 Millionen Jahren.

Die meisten Höhlen in der Tüfelsschlucht sind kleine, weniger als 10 m lange und oft recht enge, flache Spalten (Schichtfugenhöhlen). Eine Ausnahme ist die Höhle HT2 unterhalb des Sandlochs, deren grosser Eingang vom Weg vom Schiessplatz in die Tüfelsschlucht gesehen werden kann. Leider endet auch diese Höhle schon nach 8 m in einer viel zu engen, aufwärts führenden Röhre, die immerhin einige Tropfsteine zeigt.



Der Eingang der Höhle HT3 liegt direkt am Bach und ist nur bei Niedrigwasser zugänglich.

Einige Halbhöhlen und die vielen «Dellen» in der Schluchtwand dürften entstanden sein, als das Tal zwar bereits bestand und der Bach sich noch nicht so tief eingegraben hatte. Auch die tiefer liegenden Höhlen, insbesondere HT3 und HT4 sind wohl deutlich weniger alt als das Sandloch, vermutlich jünger als eine Million Jahre.

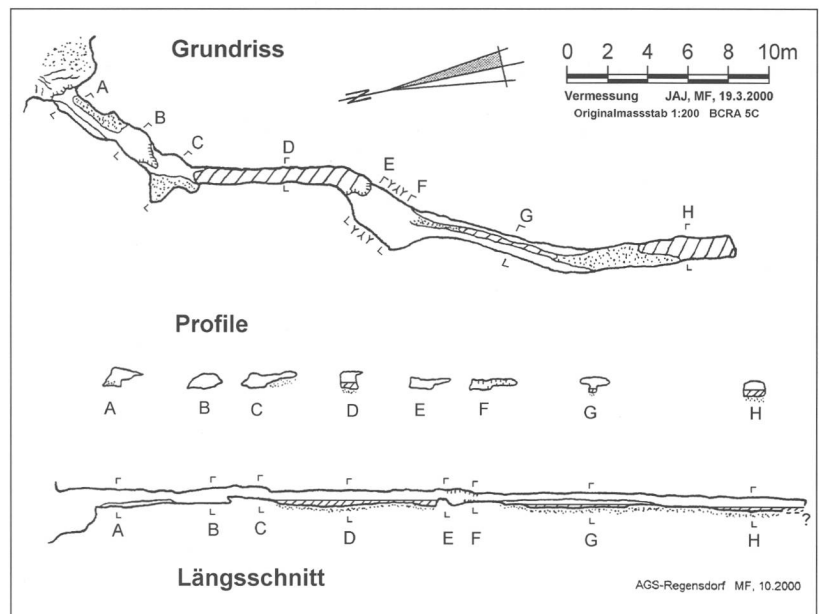
Etwas grösser (11 m lang) ist die Höhle HT8 hinter der Quellfassung am oberen Ende der Schlucht. Hier vermuten wir, dass eine enge, flach liegende Spalte zum Zweck der Wasserfassung erweitert wurde.

**Die Höhle HT4**

Die längste Höhle, abgesehen vom Sandloch, ist die HT4, deren winziger Eingang sich direkt neben dem Weg von der Schlucht hinauf zum Sandloch öffnet. Die Länge von 38 m ist zwar nicht überwältigend, doch zeigt die Höhle HT4 einige

Aspekte der grossen Höhlen: Sie enthält Tropfsteine und «Seen» und nach Niederschlägen fliesst ein Bächlein aus der Höhle. Der Plan und die folgende Beschreibung stammen von Marco Filipponi:<sup>7</sup>

Plan der Höhle HT4





*Tropfsteine in der Höhle HT4*

*Im niedrigen, schichtfugengebundenen Eingangsbereich hat es an den Rändern des Ganges Kiesbänke, in denen Bruchstücke von Sinterplatten und Tropfsteinen zu finden sind.*

*Nach einigen Metern gelangt man an einen See, der für die Vermessung abgesenkt wurde, um ein wenig trockener in die Tropfsteinhalle zu gelangen.*

*Die niedrige Tropfsteinhalle ist reichlich mit Stalagmiten, Stalaktiten und Sinterröhrchen geschmückt. Einige Tropfsteine zeigen gar Wasserstandsmarken. Dieser Halle folgt ein niedriger Gang mit einem schönen Schlüssellochprofil.*

*Das Ende der Höhle besteht aus einem See, mit einem sandigen Untergrund. Wir nehmen an, dass bei Regen das Wasser aus dem «Endsee» in die Höhle fließt. Die*

*Tropfsteinhalle weist wenig Hochwasserschäden auf, was darauf hindeutet, dass das Wasser einen Weg unter der Halle hindurch gefunden hat. Doch zeugen die Sinterbruchstücke in den Sedimentbänken im Eingangsbereich davon, dass hin und wieder Teile der Halle überschwemmt werden.*

#### **Ausblick**

Die Tüfelsschlucht dürfte bald fertig bearbeitet sein. Ausnahme ist die Wand über der Strasse. In ihr sind zwar mögliche Löcher auszumachen, aber die Steinschlaggefahr lässt wegen des Verkehrs keine Suche zu. Es sei noch erwähnt, dass diese Schlucht unser Winterforschungsgebiet ist. Im Sommer konzentrieren wir unsere Forschungen auf die alpinen Gegenden.